

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

58 (17.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191977)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 " " "
für 1 Monat . . 50 " "
eincl. Postbestellgeb.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergehaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Aus dem schwarzen Lande der Kohlen- bezirke

wird der „Eisber. Fr. Presse“ unterm 13. d. M. geschrieben: „Feiertägliche Ruhe lag gestern über die Gegend. Wo man sonst selbst am Sonntage das dröhnende Getöse der arbeitenden Maschinen vernimmt, wo sonst die nimmermüden Räder ungeheure Massen der „schwarzen Diamanten“ in die zu hunderten bereitstehenden niedrigen Wägenwagen fördern — da regt sich keine fleißige Hand. Die Herren der Schöpfung all der Reichtümer, welche das Leben angenehm machen, feiern eben. Die Schloten dampfen nicht, die Räder schnurren nicht. Die und die steht ein halbgefüllter Kohlenwagen unter der Füllstätte, ohne daß eine Hand sich regt, das Fehlen zu ergänzen und die Wägen fertigzuschaffen. Der Kohlenmangel macht sich infolge dessen immer allgemeiner fühlbar. Die Arbeiter sind überzeugt, daß dieser Zustand nicht mehr lange währen kann; die Direktoren der Zechen wollen noch nicht nachgeben. Bei der gestern stattgehabten Versammlung der Delegierten wurde folgende verbürgte Aeußerung eines Zechendirektors mitgeteilt: „Die Leute sollen eher die Rinde von den Bäumen essen, ehe wir nachgeben.“ Ich habe vergeblich dem Namen dieses Bierdrammens nachgeforscht, keiner der Delegierten wollte mir denselben nennen. Man gab mir die Antwort: „Wir wissen ihn wohl, mögen ihm aber die Schande nicht antun!“ Es wurde mir jedoch von mehreren Seiten versichert, daß das frechste Wort in dieser Weise wirklich gefallen sei. Ein polnischer Arbeiter, ein Mann von 40 Jahren, Familienvater, sagte mir über diese Aeußerung: „Kann er selbst noch streifen Blätter, wir heiß bleiben, sonst Strid um Hals verdienen.“ Derselbe Mann legte die Sachlage in folgenden Worten sehr verständlich dar: „Wir nicht Striffe machen, sondern bloß Magen, Magen will haben! Ist nichts, wenn Herren von Zechen Kohlenwagen nicht will rechnen. Haben doch stets Menge Kohlen. Können sie verkaufen, geben aber dem Arbeiter nichts. Sind auf meine Zechen einmal 70 Wägen genullt worden. Sie haben sie verkauft für Geld. Wir haben nichts gekriegt. Ist gemeiner Wucher! Fährt er hin mit Rutsche, raucht sich Cigarre für 25 Pfennig, müssen wir hungern. Haben beim Kaufmann 50, 60 Mk. Schulden, haben Rechenst 40 — zahlen Du da. Cigarre kannst Du nicht rauchen, Bier oder Schnaps kannst Du nicht zahlen. Was ist da Leben? Besser Strid um Hals!“ — So der Pöbel. Und seine Aeußerungen würden ein lausenstüchiges Echo finden, wenn man es in öffentlicher Versammlung sagen würde.

Die Deputation der Bergleute ist nach Berlin gefahren, um den Kaiser von dem Stand der Dinge zu unterrichten. Ob diese Audienz einen praktischen Erfolg haben wird, dürfte wohl für jeden der die Verhältnisse kennt, klar sein. Unter den Bergleuten ist aber eine große Zahl Reizervereiner und auf diese Elemente dürfte die Wirkung einer derartigen Audienz eine große sein. Allgemein bekannt ist die Parteilichkeit derjenigen, welche die Bergarbeiter beauftragt hatten, sie bei der Audienz zu vertreten. Auch sie dürften sich Angesichts der Sachlage keiner Illusion hingeben. Die Deputation wurde von ihren Kollegen ernannt und den Auftrag führten sie aus. — Es ist lange her seitdem eine Arbeiter-Deputation an solcher Stelle empfangen wurde. 1862 wars, als die schlesischen Weber eine solche an den König Wilhelm, dem Großvater des jetzigen Kaisers sandte. Die Ursachen, welche der damaligen Deputation zu Grunde lagen, waren dieselben wie die der Bergleute des „Westfälischen Kohlenreviers“. Der König versprach der Weberdeputation damals etwas für sie thun zu wollen, aber — dabei blieb es. Der Führer der damaligen Deputation, Weber Paul, hielt sich in den stehigen Jahren in Berlin auf, seine Uebel waren die Kassalischen Schriften geworden und in vielen Versammlungen hielt er Vorträge über „die schlesische Weberdeputation und das Versprechen des Königs von Preußen“, bis er 1878 bei Introspektiven des Sozialistengesetzes ausgewiesen wurde und jetzt in Amerika eine neue Heimath gefunden hat. — Die verschiedenen Versammlungen der Bergleute hatten den Beschluß gefaßt, vor Dienstag an die Zechenverwaltungen nicht heranzutreten um ev. Verhandlungen anzuknüpfen. Durch die Reise der Deputation werden wohl alle Verhandlungen bis zur Rückkehr derselben ausgetoben werden, um so mehr, als der Beschluß der Vertreter der Grubenverwaltungen in Essen, vom Sonnabend, jede Annäherung abschließt. Der Beschluß besagt, daß die Bergarbeiter erst anfragen sollen, dann wollen man sich herbeilassen und über die Erhöhung der Löhne verhandeln, während die Beschlüsse der Bergarbeiter lauten: „Kein Arbeiter darf anfahren, die Unterhandlungen werden durch das Bochum-Dortmunder Zentral-Komitee geführt.“

Wenn aber eine Bewegung einen so gewaltigen Umfang angenommen hat, wie der 100,000 Arbeiter umfassende Kohlenstreik, so ist es zum Mindesten zwecklos, sich auf Formfragen steifen zu wollen, zumal wenn man sachlich die Berechtigung der Streikforderung nicht in Abrede stellen kann. Diese Berechtigung räumen die Arbeitgeber selbst bereits ein, indem sie sich zum Entgegenkommen in der Lohnfrage entschlossen zeigen. Wäre es nun nicht zweckmäßiger gewesen, im Anschluß an diese Erklärung mit den Vertrauensmänner der Bergleute in die Erörterung der Lohnerhöhung einzutreten? Der Schlusssatz der Erklärung, in welcher es heißt: „Was das Verlangen, die zur Zeit 8 Stunden unter Tage betragende Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung“, ist allerdings dazu angethan jeden Bergmann vor dem Kopf zu stoßen. Es sind Fälle bekannt und dieselben stehen nicht vereinzelt da, wo monatlich 57 Schichten gemacht wurden. Angesichts solcher Ausbeutung der Arbeitskraft ist es einfach lächerlich von dem „höheren Lohn in den westfälischen Bergbezirken als sonst wie im deutschen Reich“ zu sprechen. Wenn die Herren Zechenvertreter der Abkürzung der Arbeitszeit „jede Begründung“ abspornen, so mögen sie doch einmal selbst 8 Stunden tief unter der Erde „Kohlen teufen“ und die lange Ein- und Ausfahrt obendrein noch machen. Hinter grünen Tischen läßt sich sehr gut betretieren. Die Herren müssen noch andere Seiten aufsuchen und das werden sie auch.

Am 12. Mai fand eine zahlreich besuchte Versammlung in Gamen, Zechen Monopol, statt. Circa 1300 Bergleute waren anwesend. Der Einberufer hielt mit dem Bürgermeister das Abkommen getroffen, daß nur Bergleute von Zechen Monopol sprechen dürfen. Die Sache ging aber nicht recht vom Fied. Anstatt die Forderungen der Delegation zu diskutieren, verlas man die Beschlüsse von Bochum, Dortmund, Essen u. s. w. Während dem Vorlesen entstand eine solche Unruhe im Saal, daß Gefahr vorlag, der Bürgermeister werde die Versammlung auflösen. Dem Bürgermeister wurde ein Zettel eingehändig, nach welchem der Bergmann Schröder aus Dortmund anwesend und es der allgemeine Wunsch sei, ihn sprechen zu hören. Der Herr Schröder stellte sich dem Bürgermeister vor. Letzterer gestattete, daß mit Schröder eine Ausnahme gemacht werde und er daher sprechen dürfe. Jetzt herrschte die größte Ruhe und Alles lautete den Ausführungen des allgemein geachteten und beliebten Kameraden. Hieraus wurden die bekannten Beschlüsse von Dortmund und Bochum angenommen, nach welchem nicht eher anzufahren ist, bis im Großen und Ganzen sämtliche Forderungen bewilligt seien.

Hier, sowie in der ganzen Umgegend ist alles ruhig. Die streikenden Bergleute sind entschlossen, die Bochumer, Dortmunder und Essener Beschlüsse aufrecht zu erhalten und durchzuführen.

In Bochum hat das Komitee der Bergleute beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, gegen die in der von den Grubenverwaltungen „bezahlten Preise“ verbreiteten Verdächtigungen zu protestieren und zu erklären, daß alle Veröffentlichungen in Sachen der Bergleute, welche die Unterschrift des Streikkomitees: Bunte (Dortmund), Weber (Bochum), Mühlensbeck (Essen), Diekmann (Lectendorf) nicht tragen, falsch sind.

Auf Zechen „Schleswig“ bei Bradel war ein Kind von Soldaten durch die Hand geschossen worden. Der Bruder des Kindes ist infolge dessen wahnsinnig geworden und hat im Wahnsinn einem guten Freunde, mit dem er vorher in freundschaftlicher Weise redete, den Kopf mit einem Beile gespalten.

In Hamm bei Bochum hat am Sonntag eine stark besuchte Bergarbeiter-Versammlung stattgefunden und einstimmig beschlossen, an den Abmachungen des Zentral-Komitees festzuhalten. Dasselbe war in einer Versammlung bei Casprow der Fall. Die Zahl der Theilnehmer belief sich gegen 5000. Im ganzen Streikbezirk halten sich die Streikenden ruhig, am ruhigsten, wo kein Militär ist.

Aus Essen, 12. Mai, wird demselben Blatte berichtet: „Es war eine großartige Demonstration der Bergleute auf die bekannt gewordene Erklärung der Vertreter der Grubenverwaltungen vom gestrigen Tage. 5000 Bergleute unter der Leitung des Bergmanns Edhard beantworteten einstimmig die Frage des Redneren, was zu thun sei. Edhard führte aus: Das Komitee ist nicht in der Lage, ferner etwas zu thun, seine Thätigkeit ist, nachdem heute Morgen in der „Essener Ztg.“ die Erklärung der Zechendirektoren veröffentlicht worden, gewissermaßen abgeschlossen. Theilweise ist der Streik schon ausgebrochen, und indem ich Ihnen nochmals anheimgebe, welche Wege Sie weiter einschlagen wollen, frage ich: Was wollen Sie thun? (Alsfeltiger Ruf: Streiken!) Redner fährt dann fort: Indem Sie jetzt den Kampf aufnehmen, ermähne ich Sie daran: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Als an die hiesige

Polizei-Verwaltung die Anfrage gerichtet worden ist, ob auch in Essen Militär einrücken solle, hat dieselbe den Bescheid gegeben, daß man kein Militär verlange. Für dieses Verfahren müssen wir der Polizeibehörde unsern Dank und unsere Anerkennung zollen. Die Bergleute sollen sich während des Streiks moralisch betragen und ihres Standes und Namens sich würdig zeigen. Herr Rosenkrantz bemerkte: „Der Grund der Streikbewegung liegt nicht so sehr in der Verkürzung der Löhne, als in der Verlängerung der Arbeitszeit. Letztere hätte man längst im Wege der Gesetzgebung regeln müssen, und es wird auch nicht eher unter den Bergleuten Ruhe geben, bis durch eine Arbeitergesetzgebung die Arbeitszeit verkürzt wird. Im Jahre 1872 sind die streikenden Bergleute gemahngregelt worden, nur die Zechen „Hercules“ hat ihnen Arbeit gegeben. Wenn alle Bergschaften streiken, so beantrage ich, zu beschließen, die Bergschaft von „Hercules“ weiter arbeiten zu lassen, weil diese Zechen beim damaligen Streik die Arbeiter nicht gemahngregelt hat.“ Dieser Antrag wird nach längerer Erörterung abgelehnt und beschlossen, den Streik auf alle Zechen des Essener Gebietes auszubehnen. Auf die Frage eines Redneren, wann die Arbeit niedergelegt werden soll, antwortete die Mehrzahl der Versammelten: „Morgen.“ Hr. Edhard erwiderte, daß ein Beschluß ein Schwur sei, und demnach der Beschluß der letzten Versammlung, am 14. d. zu streiken, bindend sein müsse. Gegen 1/2 Uhr wurde die Versammlung, die ebenso ruhig und musterhaft, wie sie begonnen, verlief, geschlossen.

Wie ein großes Feuer durch fliegende Funken sich fortpflanzt, so hat sich der Streik der Bergleute plötzlich von dem rheinisch-westfälischen Revier nach Westen wie nach dem fernem Osten verpflanzt. Im Wurmrevier bei Aachen haben telegraphischer Mittheilung zufolge die Arbeiter theilweise die Arbeit eingestellt, und Gleiches wird aus Hermsdorf in Mittelschlesien gemeldet. Von den beiden Kohlenlegenden, welche nächst dem Ruhrrevier am ergiebigsten sind, dem Saargebiet und Oberschlesien, verlautet außer der bereits gemeldeten Erhöhung des Schichtlohns für die Schlepper der Laura-Grube noch nichts. Dem „Echo“ zufolge billigte der Schmelzer Bergwerksverein (Aachen) aus freien Stücken den Bergleuten eine Erhöhung ihrer Bezüge und kam es deshalb nicht zum Streik. In Hermsdorf (Schlesien) stellten am 13. d. M. mehrere Abtheilungen der Schlepper die Arbeit ein. Am 14. brach in der Grube „Glückhül“ bei Hermsdorf der Streik aus; gegen 3000 Bergarbeiter legten die Arbeit nieder.

Politische Rundschau.

Bant, den 16. Mai.

Berlin. Eine Deputation der streikenden Bergleute wurde am Dienstag vom deutschen Kaiser empfangen. Nach der „Freis. Ztg.“ sagte der Kaiser, nachdem er genaue Unternehmung zugewandert, „er warne aber die Bergleute vor politischem Parteigetriebe, namentlich sollten sie sich nicht mit der Sozialdemokratie einlassen. Sobald er spüre, daß nach dieser Richtung hin Ausschreitungen stattfinden, werde er alle Macht anzuwenden, um dieselben niederzuwerfen, und seine Macht sei stark. Beim geringsten Widerstand gegen die Behörden lasse er alles über den Haufen schießen.“ (!)

— Die Deputation der streikenden Bergarbeiter erschien nach der Audienz beim deutschen Kaiser im Reichstagsgebäude, wo die drei Arbeiter Schröder, Bunte und Siegel sich mit einigen Abgeordneten über den Streik unterhielten. Alle drei erklärten, daß vor Bewilligung ihrer Forderungen an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken sei. Mehrertheil als auf eine Lohnerhöhung würde auf Verminderung der Schichten gelegt. — Die Kohlenausfuhr aus dem Streikrevier geht mit jedem Tage zurück. Während am 27. April die Normalzahl von 10,000 Wägen Kohlen und Coals aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund abgefahren wurde, sank die Ausfuhr am Mittwoch voriger Woche auf 4324 Wägen, am Freitag 2225 Wägen. Am Sonnabend wurden nur noch 1798 Wägen von den Zechen und Coalsbrennereien des Ruhrkohlenreviers abgefahren, jeder Wägen zu 10 Tonnen. Die Kohlenpreise am Niederrhein und in Westfalen, welche sich sonst für den Doppelwägen auf etwa 60 bis 80 Mark stellen, sind alsbald auf 200 Mk. und höher gestiegen. Auch der gewöhnliche Dfenbrand hat sich am Niederrhein bei den Kleinhändlern im Preise um das Doppelte erhöht. Durch das Ausbleiben der Kohlen ist die Verschiffung auf dem Rhein bedeutend geringer geworden. Die Kohlen aus den Magazinen werden statt auf die Schiffe auf die in der Umgegend von Ruhrort liegenden Eisenhüttenwerke geführt. Die Händler, welche sich im Besitz von Kohlenvorräthen befinden, haben ein glänzendes Geschäft gemacht, indem sie an dem Doppelwägen über

100 Mark verdienen. Die Zahl der feiernden Werte ist im Wachse begriffen. In Schwelm hat die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke der Stadt die Konsumenten aufgeföhrt, zur Schonung der Borräte möglichst sparsam mit der Gasbeleuchtung zu sein. Auch in Frankfurt am Main sind täglich 11 Wittertage infolge des Kohlenmangels eingestrichelt worden. Aus Paderborn wird berichtet, daß auch die Ziegelerien infolge Kohlenmangels nicht weiter arbeiten können. Die Krupp'sche Fabrik braucht täglich 280 Doppelwaggons Kohlen. Dieselbe läßt sich nunmehr 200 Doppelwaggons aus Oberschlesien kommen, während 70 bis 80 Doppelwaggons Kohlen in England angekauft sind. Krupp soll diese schlesischen Kohlen einschließlich Fracht mit 300 Mk. bezahlen, während ihm sonst der Doppelwaggon nur auf 70 Mk. zu stehen kommt. Im Interesse des Siegener Bergbaues verlangen die dortigen Grubenbesitzer Kesselfohlen von der Saar. Auch aus der Umgegend von Ludwig und Beldersheim. Auch durch Bezug von böhmischen Brennohlen wird der Bedarf im Wesen zu decken gesucht. Aus Duisburg wird gemeldet, daß vorausichtlich binnen Kurzem auch die Gasfabriken in Verlegenheit kommen, da dieselben für ihre Gasföhlen mit den Gelsenkirchener Zeichen seit Jahren einen Kontrakt haben. Früher wurde täglich ein ganzer Kohlenzug nach Paris beföhrt; seit voriger Woche sind diese Kohlenzüge natürlich eingestrichelt.

Der Verlust an Nationalvermögen, welcher durch den Streik verursacht wird, wird auf 1 Million Mark täglich geschätzt.

Nach dem Beschlusse des Seniorenkongresses soll die dritte Beratung des Alters- und Invalidengesetzes nächsten Freitag beginnen. Am Montag wird das Haus den Rest der Wahlprüfungen, am Dienstag und Donnerstag den Antrag Barth betr. die Schabenersapflicht des Staates (Volls-Zeitung), Antrag betr. Kongoaite u. und Petitionen beraten. Der Schluß der Session wird zum 23. oder 26. Mai erwartet.

Die Geschäftskommission des Reichstages hat die Wahl Debrüds für erloschen erklärt. Bekanntlich stellte am 8. d. M. im Reichstage der Namensaufruf die Abwesenheit von 218 Mitgliedern fest. Die Liste der Abwesenden stellt sich wie folgt: Es fehlten: Konservative 32 (davon ohne Entschuldigung 21), Reichspartei 21 (11), Nationalliberale 54 (32), Freisinnige 20 (14), Zentrum 60 (48), Polen 5 (3), Sozialdemokraten 3 (3), Eßföhler 14 (14), Welfen 4 (4); außerdem ohne Entschuldigung 1 Däne, 1 Antiken und 1 Demokrat. Also von den Kartellparteien fehlten es 107 Mitglieder nicht der Wäbe werth, an der Förderung eines Gesetzes Theil zu nehmen, das sie als die Krönung des sozialen Reformwertes zu preisen pflegen.

Der Präsident des Reichstages hat am Sonntag folgendes Einladungsreiben an die in den Sitzungen fehlenden Reichstagsabgeordneten ergehen lassen: „Die in letzter Zeit wiederholt vorgenommene Beschlußunfähigkeit veranlaßt mich, zur Förderung der Geschäfte des Reichstages die Herren Kollegen dringend zu bitten, in den weiteren Sitzungen des Reichstages pünktlich zu erscheinen und während der Sitzungen nach Möglichkeit im Reichstagsgebäude anwesend bleiben zu wollen, da nur durch einen beschlußfähigen Reichstag unsere notwendigen Arbeiten zu dem alsbaldig gewünschten Ende geführt werden können.“ — Wie das Schreiben gestrichelt hat, ersehen die Leser aus dem Reichstagsbericht. Am Montag war das Haus wiederum beschlußfähig.

Die sozialdemokratische Reichstags-

fraktion beschloß betreffs des Bergarbeiterausstandes im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier eine Interpellation an den Reichstag einzubringen; sie mußte aber davon Abstand nehmen, weil die nötige Zahl Unterschriften (30) nicht zu bekommen waren.

Die Zahlenverhältnisse gelegentlich der 1887er Reichstagswahlen in den jetzt durch die Arbeitseinstellungen der Bergleute so sehr benutzigten Kohlenbezirken ergeben folgende Resultate: Bochum: 31,700 Nationalliberale, 20,500 Ultramontane, 2700 Sozialdemokraten. Dortmund: 21,900 Nationalliberale, 1300 Freisinnige, 2100 Sozialdemokraten. Aedlinghausen: 1685 Konservative, 17,100 Ultramontane. Die Durchschnittswahlkreis ergaben 2,2 pEt.; also alle erheblich unter der Durchschnittsziffer. Im Wahlkreis Essen, in welchem die Ultramontanen ihren Kandidaten gegen den Nationalliberalen mit knapper Mehrheit durchgebracht hatten, waren nur 1,3 pEt. sozialistische Stimmen abgegeben.

Zu einer sozialistischen Volks-Versammlung, in welcher der Abg. Singer sprechen sollte, ist die politische Genehmigung nicht erteilt worden.

Dem Verdienste seine Krone! Wir lesen im „Reichsanzeiger“: „Se. Majestät der König haben im Allerhöchstden höchsten Befehle dem Polizei-Assessor Gottschalk in Aachen zum Polizeirath zu ernennen.“ — Herr Gottschalk hat sich mehrfach um die menschliche Gesellschaft und den Staat verdient gemacht, indem er beide in der saftig bekannnten Weise zu wiederholten Malen „rettete“.

Die von der Staatsanwaltschaft herbeigeführte Verjährung des „im öffentlichen Interesse“ gegen die „Volls-Zeitung“ angeklagten Strafprozesses wegen verleumdlicher Beledigung Jöring-Naphtow's giebt der „fränk. Ztg.“ Anlaß zu einigen treffenden Bemerkungen. Nachdem sie zunächst bemerkt, daß der große Bergarbeiterstreik die allgemeine Aufmerksamkeit von diesem ähufert bemerkenswerthen Vorgange ablenkt zu haben scheint, giebt sie eine Darstellung der unfern Lesern bekannnten Thatfachen, die zur Einleitung des Prozesses gegen die „Volls-Zeitung“ und zu seinem überraschenden Ende geführt haben. Sodann sagt sie: „Das Verfahren gegen die „Volls-Zg.“ mußte nothwendig zu einer Freisprechung führen, bei der die Schuld nothwendig zu einer Freisprechung führen, bei der die Schuld

Das mochte vielleicht der Staatsanwaltschaft nicht angenehm sein, aber sie hat nicht nach Annehmlichkeiten zu fragen, sondern ihres Amtes zu walten, die Schuld zu verurtheilen, die Unschuld zur Anerkennung zu bringen. In dem sie den Prozeß gegen die „Volls-Zg.“ gestimmlich verjähren ließ, hat sie nach beiden Richtungen hin gehandelt. Zunächst hat sie die sachlich begründete Freisprechung verjähren, auf die das angeklagte Blatt ein Recht hatte. Aber man kann das, da der Fall ja durch die Verjährung seine richtige Beleuchtung findet, leicht nehmen gegenüber der anderen Unterlassung der Verfolgung strafbarer Handlungen. Ist die „Volls-Zg.“ der verleumdlichen Beledigung Jöring-Naphtow's nicht schuldig, sind die Zeugnisaussagen beweisend zu ihren Gunsten, so sind sie es auch in gleichem Maße zu Ungunsten Jöring-Naphtow's, so ist dieser schuldig, wiederholt schwere Majestätsbeleidigungen begangen und zu verderehrlichen Handlungen aufgereizt zu haben. Vergehen, die um so schwerer in's Gewicht fallen, als sie unter Verletzung der Amtspflichten verübt wurden, was ihnen einen gemeingefährlichen Charakter giebt. Sie verjähren nicht in wenigen Monaten, sondern nach einer Reihe von Jahren und können auch mit bißpliniartiger Verhandlung nicht für abgethan erklärt werden. Waren der Staatsanwaltschaft die Alten kontra „Volls-Zeitung“ eine Zeit lang unentbehrlich, so werden sie es unseres Erachtens heute erst recht, sobald das Verfahren gegen das Blatt durch

ein freisprechendes Urtheil des Gerichtes sein Ende erreicht hatte. Sie mußten dann die Grundlage einer Anklage gegen Jöring-Naphtow bilden, die leicht zu formuliren war, denn sie enthielten ein vollwertiges Beweismaterial, den Mann für strafbarer Handlungen zu überführen, die das Gesetz mit Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren und mit dem Verlust der Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Aemter bedroht. Die Verjährung hat bewirkt, daß es nicht zur Verurtheilung, nicht zum Urtheil gekommen ist, das Material ruht jetzt ohne Beweiskraft in den Akten. Hiernach wird man begreifen, warum wir dem Vorgang solche Bedeutung beilegen, weshalb er uns als einzig in seiner Art erscheint. Er zeigt uns — und es ist einem Wort zu sagen — den Reichstaat in einer Beleuchtung, die unvereinbar mit dem elementarsten Rechtsbegriff ist, daß jede strafbare Handlung ihren Richter und ihre Söhne finden soll.“

Vremen. Das allgemeine Aufsehen, welches die seinerzeit gemeldete skandalöse Art der Beförderung des Redakteurs der durch das später als unbeschäftigt wieder aufgehobene Verbot ruinierten „Bremer Volkszeitung“, Julius Bruns, in allen noch nicht vollständig verjähren Kreisen hervorgerufen hat, hat doch den Erfolg gehabt, daß der Bremer Senat sich zur Anschaffung eines Gesangentransportwagens entschloffen hat, um künftig harmlose Preisföhler nicht mehr gleich schweren Verbrechern mit Ketten geföhren durch die Straßen transportiren zu lassen. Wie uns mitgetheilt wird, ist vom Bremer Senat ein solches Geföhrt bei einer Hamburger Fabrik bestellt unter der Bedingung schleunigster Lieferung.

Hamburg, 16. Mai. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde gestern eröffnet. Der Gesamteintritt der Ausstellung ist ein großartiger, obgleich noch vieles unvollendet ist. Mittags waren ca. 40,000 Menschen auf dem Ausstellungsterrain. Die Eröffnung fand bei schönem Wetter statt, Nachmittag trat jeder Regen ein.

Köln, 16. Mai. Am letzten Sonntag wollte ein national-liberaler Landrichter hier in öffentlicher Versammlung einen Vortrag über „Die sozialistische Lehre und die sozialistische Gesetzgebung im deutschen Reich“ halten. Die zum größten Theil aus Arbeitern bestehende Versammlung verlangte die Vornahme einer Büreauwahl, worauf der Herr Landrichter unter ihrer Leitung seinen Vortrag nicht halten zu wollen und trollte sich unter dem stürmischen Dravo der Versammlung mit seinen kartellbrüderlichen Freunden vordamen.

Aus Erfeld schreibt man der „Rhein. Ztg.“: „Heute Nachmittag fand am Dreihöfen eine von etwa 600 Anhängern der sozialdemokratischen Partei besuchte Volksversammlung statt, in welcher der Agitator Reich über die Lohnbewegung der deutschen Arbeiter sprach und Rechtsanwalt Welles l. aus Düsseldorf über die Thätigkeit des Reichstages berichtete. Es sei hier nur erwähnt, daß Reich jede Mißfälle an dem Auslande entschieden ablehnte; er habe vielmehr in Dortmund sowohl wie in Gelsenkirchen vor einem Auslande gewarnt, da hierzu vor Allem die Organisation der Arbeiter von Nothen ist, die den Bergarbeiter noch mangle.“

Waldenburg, 14. Mai. Der Streik der Bergarbeiter des Waldenburger Reviers hat heute Morgen mit der Arbeitseinstellung der Glads-Häße-Bleisföhler, 6000 Mann, begonnen. Man erwartet den Beschluß der anderen Gruben im Laufe des Tages. Forderung 3 Mark Tagelohn bei 10stündiger Schicht. Es ist bereits Militär hierher beordert. (Zum Unruhe sind?) die Red.)

Belgien. Aus Brussel schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Se weiter der vor dem Schwurgerichte in Mons verhandelte

19) **Um die Million.**
Roman von Arthur Kochl.
(Nachdr. verb.)
(Fortsetzung.)

Wochte man Mathilde sagen, was man wollte, sie fühlte es mit ihrem scharfen, interessirenden Instinkt heraus, daß das Leben Otto Sternau's von irgend einem geheimen schmerzlichen Druck verdröhrt war, und diese Gewisheit, die das junge Mädchen beunruhigte, zog sie unwillkürlich zu dem jungen Manne hin.

Am liebsten hätte sie ihn offen und ehrlich selber nach seinem Geheimniß gefragt, indeß sie wagte es nicht und sie fürchtete, die Wunde, die sie in ihm ahnte, zu beröhren. Sie hatte kein Recht, ihm Schmerzen zu bereiten, und am Ende konnte er auch das Gefühl des Mitleids, das sie hegte, als einfache Neugier auffassen.

Sah sie jetzt manchmal seinen auffallend schwer-müthigen Blick, so glaubte Mathilde sich denselben vollständig erklären zu können. Sie dachte an den Zufall, der sie so plötzlich getrennt. Aber auch vorher hatte sie schon stets in seinen Augen einen ihr unerklärlichen Ausdruck des Leidens gewahrt. Er, der eine von ihm angebetete Mutter besaßen, schien ihr manchmal Kehnlichkeit mit jenen Kindern zu haben, die nie eine rechte Kindheit durchlebt.

Und in der That hatte er auch eine solche niemals gehabt, ganz klein schon hatte er auf seinen Lippen die Bitterkeit eines unweifelhaften Daseins geföhlt, ab, wie er sich beherrschend mühte, wenn man vor ihm von dem alten Baschwig zu reden anfing, von ihm, dem verdohrerten Greise, den er in seiner unerschöpflichsten Strenge geröhrt!

Julius Baschwig! — Wie schmerzlich er sich der schweren Besuche entzogen, die seine Mutter und er dann und wann in dem großen kalten Hause des verstorbenen Bankiers abhatteten.

Herablassend kam dort das alte Fräulein Röse ihr und ihrem Knaben entgegen und fragte die hübsche,

„Haben Sie irgend etwas nötig, Fräulein Sternau?“ Und verneinend und dantesch sah er seine Mutter stets ihr Taschentuch auf den Mund legen. Nur gar kein Gedächtniß! Sie wollte den Herrn, der dort hinter den geschlossenen Thüren arbeitete, um Himmelswillen nicht hören.

Und seltsame weisse schiden dem Knaben, als er mehr und mehr heranwuchs, der Name Fräulein, den man seiner Mutter in diesem Hause gab, eine vage Beledigung, über die er sich, der zehnjährige Knabe, selber nicht recht Redenshaft geben konnte. Warum nannte diese Alte sie Fräulein, während alle Welt sie sonst Frau Sternau nannte? Und warum war die theure Mutter jedes Mal, wenn sie ihn zu Herrn Baschwig hinführte, bleich wie der Tod, und warum fanden ihr, wenn sie die Treppe wieder hinabschritt die heißen Thränen in den Augen?

Wie veröhrtet war er auch stets selber, wenn seine Mutter, bei Herrn Baschwig eintrudend, ihn zu dem Alten hinföhob und mit bebendem Ton zu ihm sagte: „Otto, küsse Herrn Baschwig.“

Dann trat der Knabe furchtsam einige Schritte vor und streckte seine fröhren kindlichen Lippen dem harten Gesichte Baschwigs entgegen, der mit seinen föhdernden Fingern diese Färtlichkeit auf halbem Wege abwehrte, ihm einen lieblosend feil solumden Schlag auf die Wange versetzte und zu der Mutter gewandt sagte:

„Nun, ist man mit dem Jungen zufrieden?“

Und wie ein Refrain hörte Otto aus dem Munde des Greises zu Ende der Unterhaltung stets diese Worte:

„Vor allem, Martha, keine Dummheit, mache aus ihm keinen gebildeten Hungerleider, wie sie wie Sand am Meer in der Welt umherlaufen. Hättest ihn lieber nicht in das Gymnasium schicken lassen, thätest am besten daran, ihn das werden zu lassen, was sein Großvater war, ein Gärtner.“

Eines Tages hatte auch Martha Sternau, als Herr Baschwig ihr wieder geröhren, keinen Hungerleider aus ihm zu machen, entrißst zur Antwort gegeben:

„Haben Sie keine Angst, er soll ein Mann, ein ganzer Mann werden.“

Und erregter als sonst — Otto entzann sich des Tages noch — hatte sie mit tropig erhohbenem Haupt das Haus des Alten verlassen.

Manchmal hatte Baschwig bei diesen Besuchen seine langen trocknen Hände auch in seine Taschen gleiten lassen, aus denen er ein Paar Silberstücke hervorholte, die er dem Knaben reichte, daß ohne seinen Arm zu bewegen hatte Otto dann seine Wäbe nur fester an seine Brust gedrückt und Martha hatte mit zitternder Stimme gemeint: „Nein, danke, er braucht nichts.“

Sie, Martha Sternau, wollte diesem Mann nichts zu danken haben, der ihr ihre Jugend, ihr Leben gerandt. Sie war die Tochter des einstigen Gärtners von Baschwig und hatte sich, der Mutter seit ihrer Kindheit bewahrt, nur ihrem Vater und ihren Pfändern in dem Garten lebend in ihrer beschidenen Stellung glücklich geföhlt.

Da hatte sie eines Tages ihren Vater verloren, ein umstürzender Baum in dem Parke hatte ihn erschlagen, und ihm Schmerz von diesen schweren Verlust glaubte sie wahr-sinnig werden zu müssen, und ihrer Verzweiflung folgte ein schweres, lebensgeföhrlisches Fieber, das die Armut sicherlich dahingegerast hätte, hätte Baschwig ihr nicht die größtmögliche Sorge angedeihen lassen. Wie ein Vater schien er um sie zu sorgen, während er in Wirklichkeit mit der verwarnten Genußenden ganz andere Pläne verfolgte.

In ihrer Arglosigkeit Herr Baschwig tiefen Dankbarkeit föhllend, ließ sie sich von ihrer scheibaren Guttherzigkeit blenden und behöhren, um sich, zum fröhren Leben anzu-büßend, eines Tages Mutter zu föhlen und mit Entzeden die ganze Schwere ihres neuen Unglücks zu ermaßen.

Julius Baschwig tröstete sie indeß. Pah, was war da dabei? Ihren Fehltritt sollte Niemand erfahren. Dafür würde er sorgen. Und für sie würde er einen braven Mann besorgen, darum wäre ihm nicht bang! Um so weniger, als er es an einer anständigen Aussteuer nicht fehlen lassen würde.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

67. Sitzung, vom 14. Mai.

gegen die sozialistisch-republikanische Arbeiterpartei gerichtete Prozeß vorgeschritten, um so mehr drängt sich auch dem Unbefangenen die Ueberzeugung auf, daß Regierung, öffentliche Sicherheit, Staatsamtsverwaltung, Untersuchungsbehörde in rührender Einmütigkeit im Interesse des öffentlichen Wohles daran gearbeitet haben, ein Komplott aufzubauen, welches von den Agents provocateurs erforscht worden ist, aber ernsthaft nicht vorhanden war. Jeder Sitzungstag fördert die erstaunlichsten Enthüllungen zu Tage. Unter diesen Umständen forderte gestern Abend Advokat Janion den General-Staatsanwalt „im Namen der öffentlichen Moral“ auf, seine Klage einfach zurückzugeben; angesichts der vorliegenden Thatsachen sei dieses das allein Ehrenhafte. Herr Janion erwiderte, er müsse erst, bevor er sich entscheide, alle Zeugen hören. Für das Ansehen der Regierung ist dieser Verlauf des Prozesses ein schwerer Schlag. Späteren Nachrichten zufolge hat die Regierung die Anklage auf Sophverrath fallen lassen. Die liberale Partei wird das Ministerium in der Kammer heftig angreifen. Der Rücktritt des Ministeriums wird erwartet. Der Lodspiegel Bourbais wurde gestern Abend in seiner Wohnung in La Louviere verhaftet und nach Mons gebracht.

Brüssel. Je weiter die Verhandlungen im Anarchieprozess vorgeschritten, desto lieblicher Dinge kommen zum Vorschein. Die Aussagen der Gensdarmen und Polizisten fielen durchweg günstig für die sozialistischen Angeklagten aus, belästigten dagegen den Angeber Bourbais. Es wurde festgestellt, daß der im Mai 1887 erlassene revolutionäre Aufruf, der Stanislaus Tombar unterzeichnet war, ein Werk Bourbais war, und daß er ihn dem Minister Deernaert unterbreitet hatte. Der Aufruf endete mit der Erklärung, daß im ganzen Lande der Bürgerkrieg sich entfesseln würde, falls die Revision der Verfassung nicht sofort zugelassen werde. Der Aufruf machte damals ungeheures Aufsehen; die Fabriken feierten, Truppen wurden in das Auslandsgebiet geschickt und schließlich wurden die Sozialisten Georges Desuisseur und Conreur als mutmaßliche Verfasser des Aufrufs verhaftet, ohne daß Minister Deernaert Einspruch erhoben hätte. Wer hätte so etwas von einem Minister erwartet.

Schweiz.

Zürich. Der „Basler Arbeiterfreund“ ist in der Lage, den vollständigen Wortlaut der Briefe zu veröffentlichen, welche Polizeidirektor Wölgemuth an den Schneider Luz gerichtet hatte. Von besonderem Interesse ist der vom 5. April datirte Brief, den wir wörtlich mittheilen: „Geheiter Herr Luz! Am anliegenden Rouvert erhalten Sie die erbetenen M. 200, über deren Empfang, sowie auch über die erhaltenen M. 80 Sie mir Bescheinigung ertheilen wollen. Sie bestanden bei unsrer Besprechung auf einer festen Bezahlung von monatl. 200 Frs., welche Ihnen gewährt werden soll und wären Sie jetzt bis zum 1. I. Mts. bezahlt. Von den M. 40 Ueberschuss wollen wir weiter nicht reden. Hoffentlich werden Sie bis jetzt befriedigt sein. Daß Sie je nach Ihren Leistungen neben den 200 Frs. ab und zu mit besonderen Gratifikationen bedacht werden sollten, ist nicht ausgeschlossen und soll meine Sorge sein. Jetzt sehe ich aber auch Ihren regelmäßigen ausfälligen Berichten entgegen, von welchen ich außer den besonderen schleunigen Mittheilungen jeden Montag einen solchen erwarte. Also jetzt offenes Entgegenkommen und Nennung von Namen. Zunächst die Wahlagitation. Wer ist denn der glückliche Gläser, der den armen Schmidt in Dornach abtrampeln soll mit Stimmennacharbeit? Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden und wählen Sie nur lustig darauf aus, nehmen Sie sich aber in Acht, daß meine Briefe in keine fremden Hände gelangen. Wegen Ihrer demnächstigen mündlichen Mittheilung schreiben Sie mir Näheres. Entwerfen auf der nächsten Station Luttenbach oder Dornach oder auch Abends auf meinem Bureau, Kreis-Direktion Zimmer Nr. 8, oder in meiner Wohnung Abends, nicht am Tage, und legen Sie einen falschen Bart an, damit Sie hier nicht erkannt werden. Das Beste wird sein, Sie kennen in meine Wohnung, dort best Sie Niemand. Doch nur bei Nacht. Es ist mir erzählt worden, seitens der hiesigen Genossenschaft fänden in einem Hause im Rebberge Versammlungen statt. Ist das richtig?

Frankreich.

Paris. Die Gesamtzahl der Besucher der Ausstellung seit dem Tage der Eröffnung (6. Mai) bis zum 10. Mai belief sich auf 296322, am Sonntag wurde dieselbe von 54000 Personen besucht.

England.

London. Hundert radikale Mitglieder des Parlaments überreichten der Regierung einen Protest gegen das Fernbleiben des Reichstages Lytton von der Pariser Revolutionsfeier. — Die Arbeiterschaft von Rem-castle beschloß, eine selbständige Wahl-Organisation zu bilden und Vertreter ihrer Klasse ins Parlament und in den Stadtrath zu wählen. Als Hauptziele der Agitation werden bezeichnet: Die Durchführung eines achtstündigen Normalarbeitstages und die Zahlung von Gewerbetreibenden seitens staatlicher und städtischer Körperschaften an die von denselben beschäftigten Arbeiter.

Schweden und Norwegen.

Dem Vernehmen nach werden im ganzen Lande Massenfundationen gegen das sogenannte Sozialistengesetz beabsichtigt. Die Leitung dieses Vorgehens haben die Sozialdemokraten in die Hand genommen. In einzelnen nicht sozialistischen Prekorganen werden Bedenken gegen das Gesetz geltend gemacht, das ein vages sei und mehr zum Schaden als zum Nutzen zu gerichten vermöge. Die erste Kammer nahm den Entwurf mit 83 gegen 25 Stimmen an.

Der ziemlich leeren Bänken tritt das Gaud in die Beratung des Antrags Brömel, Änderungen des amtlichen Waarenverzeichnis in genügender Zeit vorher bekannt zu machen, ein. Zur Beratung stehen weiter in Antrag von Benda auf Errichtung eines Reichssozialistamts und die das Waarenverzeichnis betreffenden Petitionen.
Abg. Brömel (A.) bespricht seinen Antrag, der Abhilfe gegen drückende Lebensstände schaffen solle. Daß das Verfahren in Zollstreitigkeiten geändert werden müsse, bewies auch der Antrag Benda. Das amtliche Waarenverzeichnis erwiderte es dem Bundesrat an Stelle alter Zölle neu einzuführen.
Staatssekretär v. Maltahn legt demgegenüber Berührung ein und erklärt den Antrag Brömel für unannehmlich.
Abg. Boermann (R.) empfiehlt den Kommissionsbeschluss, die Petitionen um Ermäßigung des Zolles auf Reiseflässe, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.
Nachdem noch einige Aeußerung diese Ausführungen unterstützt, wird in Bezug auf die Petitionen im Sinne der Kommission beschlossen. Der Antrag Brömel wird an die Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.
Der Antrag Benda wird nach einer Begründung durch Boermann und nachdem Hamacher (R.) und Brömel (A.) dafür, Klemm (R.) und Windthorst (R.) dagegen gesprochen, angenommen. Es folgt der Antrag Stöcker, betr. Verbot des Handels mit Spirituosen in den Kolonien.

Abg. Stöcker (R.) begründet seinen Antrag und erklärt, daß gegenüber dem Spirituosenhandel die Sklaverei fast als kleines Uebel erscheine. Man möge der Brauereiverleih gegenüber nicht unbillig dastehen, besonders nicht in Rücksicht auf den faulnässigen Profit.
Abg. Boermann erklärt Stöckers Ausführungen als übertrieben. Der Spirituosenhandel habe dem gesamtdeutschen Handel eine Basis gegeben; als Beibehalter wolle er seine bestimmte Stellung zum Antrage empfehlen.
Abg. Windthorst erklärt sich für den Antrag Stöcker; die Sache bedürfe jedoch internationaler Regelung.
Abg. Bebel (S.) erklärt sich im Prinzip mit dem Antrage Stöcker einverstanden, er könne ihm aber deshalb nicht zustimmen, weil er thatsächlich Alles beim Alten lasse.
Nachdem noch Reichs-Rogow (R.) sich mit dem Antrage einverstanden erklärt hat, wird derselbe angenommen.
Nachste Sitzung Donnerstag: Kleinere Vorträge.

Gewerkschaftliches.

Cidenburg. Lohnbewegung der Schneider. In der am 13. Mai stattgefundenen öffentlichen Schneiderversammlung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Da der von der Lohnkommission aufgestellte Tarif von der Versammlung genehmigt wurde, so sehen wir uns veranlaßt, denselben den Herren Arbeitgeber mit dem Bemerkten vorzulegen, denselben ebenfalls zu genehmigen, widrigenfalls die Arbeit am 19. Mai niedergelegt wird. Wir bitten, den Bezug streng fern zu halten. Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Im Auftrag der Lohnkommission K. Klein.“

Hamburg. In Hamburg ist ein allgemeines Brauereistreik ausgebrochen, nachdem der Brauereiverleih denselben wegen Nichtgenehmigung der Forderungen der Brauereigenen proklamiert hat. Es kreisen mehr als 500 Brauer.

Biel. Die hiesigen Tischler haben ihre gesamtdeutschen Forderungen durch Uebereinstimmung mit den Arbeitgebern ohne Arbeits-einstellung bewilligt erhalten. Dieses haben wie vor allen unserer Organisation zu verdanken. Darum ein „hoch“ allen Arbeiterorganisationen. Die Lohnkommission.

NB. Alle nach hier reisende Tischler erlauben wir, nur unsere Herberge sowie unsere Arbeitsmannschaft zu benützen. Beide befinden sich bei Herrn Gastwirt Baumann, Alter Kreis 8.

Schwerin i. M. In der Kohlenschiefer ausgedehnten. Zugung ist ein Streik der Kohlenschiefer ausgebrochen. Die Streikenden.

Berlin. Aufruf an die Daßbeder Deutschlands. Kollegen, da bei uns in Berlin ein Generallstreik ausbrechen wird und thätliche schon ausgedehnt ist, so bitten wir, jeden Zugung nach Berlin fern zu halten. Mit Gruß die Daßbeder Berlin.

Sprottau. In einer Versammlung der Baubandwerker (Zimmerer, Maurer und Dachdecker) ist die Arbeits-einstellung für den 13. d. M. auf Samstag beschlossen. Insofern falls bezüglich der gelehrten Lehrlings eine Verhandlung mit den Meistern nicht zu Stande kommt.

Braunsau. In Braunsau sind die Wünsche und Anträge der Gesellen völlig abgelehnt.

Königsberg. Die Zimmergesellen haben auf Grund der Forderung eines Stundenlohnes von 37 Pf. bei zehnstündiger Arbeitszeit die Arbeit eingestellt, doch heißt man, daß die Sache baldigst beigelegt wird, da bereits einige Meister bewilligt haben.

Wärzburg. Die hiesigen Zimmerer stellen die Arbeit ein, da die Meister die gewünschte Lohnschöpfung verweigerten.
München. Nach endlich erlangter vollständiger Erlaubnis gründeten die freien Arbeiter gestern ein Genossenschaft mit einem Gesamtvermögen von 35,000 M. Jeder Eintretende ist zu einer Aufnahmegebühr von 5 M. und zur Zahlung eines Mitgliedsbeitrags von 600 M. (1) verpflichtet. Es wurde eine Resolution beschlossen, wonach die neugegründete Genossenschaft Angesichts der günstigen Bauperiode in jeder Hinsicht zu unterstützen ist.
Belgien. Brüssel. Zwischen der Verwaltung der Stein-gruben von Curnach und den streikenden Steinarbeitern ist eine Vereinbarung getroffen worden, in Folge welcher die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Aus Stadt und Land.

Dant. 15. Mai. Ein finziger Schlachter hat, wie dem „Gem.“ mitgeteilt wird, einen Gesetz wieder zu Kraft verholfen, das schon fast 50 Jahre vollständig geruht hat. Es besteht nämlich seit 1825 ein Gesetz, welches über den Verkauf von Kalbfleisch bestimmt: Kalbfleisch, welches von Kalbern, die nicht mindestens 14 Tage alt waren, als sie geschlachtet wurden, stammt, darf nicht in den Verkauf gebracht werden, weil es nicht Nahrungsmittel genug enthält. (Wenn wir nicht irren, enthält nichteres Kalbfleisch 80 pCt. Wasser). Dies Gesetz hat sich bis ungefähr 1840 in Kraft erhalten und ist dann allmählich eingeschlafen, aber nicht aufgehoben worden. Neuerdings ist man in Oldenburg wieder darauf verfallen. In der Folge wird also bei uns „nichteres“ Kalbfleisch nicht wieder verkauft werden dürfen, sondern nur das Fleisch von mindestens 14tägigen Kalbern.

Dant. 16. Mai. Ein Sommerausflug nach Ostern und dem Barkeler Wudh wird am Sonntag, den 26. Mai vom Gesangsverein „Frohfinn“ arrangiert werden. Hoffentlich wird auch die Beteiligung von Seiten der dazu eingeladenen befreundeten Vereine eine recht rege sein. Für Vergnügen und Unterhaltung dürfte im reichsten Maße

geforgt werden, so daß den Theilnehmern und ihren Familienangehörigen ein gewundlicher Sommeronntag in Aussicht steht. Die Abfahrt von hier erfolgt um 9 Uhr 16 Minuten Morgens vom hiesigen Bahnhof, die Rückfahrt von Ostern 6 Uhr 40 Minuten Abends. Karten zu 90 Pf. für Hin- und Rückfahrt können von allen Vereinstmitgliedern und Vorständen in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven. 16. Mai. Am Freitag, den 17. d. M. findet im Saale des Herrn Ruper in Kopperbörn eine öffentliche Versammlung des „Verbandes deutscher Zimmerleute“ statt. Auf der Tagesordnung steht: „Zweck und Ziele des Verbandes. Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Lohnfrage“. Zu dieser Versammlung sind sowohl die Herren Unternehmer wie auch die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen eingeladen und dürfte es besonders für die Letzteren rathsam sein, die Versammlung zu besuchen, um sich einen Einblick in die anerkannterwerthe Thätigkeit und die lobenswerthen Bestrebungen der gewerkschaftlichen Verbände zu verschaffen, denen von einem großen Theil der Arbeiter noch lange nicht das gebührende Interesse entgegengebracht wird.

Wilhelmshaven. 16. Mai. Die Arbeiterfreundlichkeit der jetzigen Kartellmajorität im Reichstoge hat sich recht bei der Schlußberatung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes, der „Krone der Sozialreform“, in keiner Weise gezeigt. Fortwährend schwebte wie ein Damoklesschwert die „Beschlussunfähigkeit“ über die Beratungen der kleinen Schaar von Volksvertretern, welche, wenn die Beratungen bis zur Beschlußfassung untergehen waren, vergeblich sich der Mühe der Abstimmung ergehen. Das Resultat derselben war aber fast jedesmal „Beschlussunfähigkeit“. Derweilen promincierten die parteiliberlichen Herren Volksvertreter, soweit sie es nicht vorgezogen hatten, gänzlich bei Mutter zu bleiben, im Biergarten oder pflügten sich bei einer guten Flasche und einem saftigen Beefsteak in ihrer Stammkneipe und ließen „Sozialreform“ — Sozialreform sein; oder sie berechneten, während sie dem Rechner 5 M. für ein gutes Frühstück zahlten, daß die Altersrente von 33 Pf. durchschnittlich pro Tag eigentlich reichlich hoch gegriffen sei und die „Kerle“ auch wohl mit 20 auskommen könnten. Nicht weniger als 108 Kartellbrüder, darunter 54 Nationalliberale, fehlten beim letzten Namensaufruf, der die Beschlussfähigkeit des Reichstoges ergab. Die Wähler werden sich dessen bei der nächsten Wahl erinnern.

Wilhelmshaven. 16. Mai. Der Streik der Bergarbeiter in den Kohlenbistrikten hat in gewissen Kreisen arg verschmimt. Da man hier die sozialistischen und anarchischen Hezer nicht als Urheber desselben hinstellen kann, weil es sich um ultramontane oder nationalliberale Arbeiter handelt, so muß man ein anderes Karnickel haben und hat denn auch so ein offizioser Feilenmeister glänzend herausgefunden, daß 800 polnische Arbeiter (!), der „demokratische Ultramontanismus“ und der „christliche Sozialismus“ (o heiliger Stöder!) die Hauptverantwortlichen sind. Ob der Feilenmeister sich diesen neuerfundnen Verdrehen hat patentieren lassen, wird nicht gesagt. Das „Wdh.“ Tageblatt drückt natürlich den Wobismus eines Weiteres ab. Im Verbreiten von Lügen über den Streik hat das offiziosse Wolffsche Telegraphenbureau den Vogel abgeschossen. Erst verbreitete dasselbe die vollkommen erlogene Nachricht, daß Banden von Streikenden die Maschinen der Wasserhaltungswerke bedrohten, um sich dann selbst zu dementieren durch die weitere Nachricht, „daß Alles ruhig sei.“ Thatsächlich betragen die Streikenden sich muthlos, wenn nicht durch das Militär die Ruhe und Ordnung gestört wird. Die Leser werden also gut thun, den offiziosen Depeschen und Nachrichten durchaus keinen Glauben beizumessen, 1/2 davon sind vollständig erlogen und der verbleibende Rest tendenziös entstellt. — Einen wahrhaft positiven Leitartikel bringt das „Wdh.“ Tagebl.“ über den Streik. Der Verfasser desselben scheint 50 Jahre auf dem Monde gelebt zu haben und plötzlich heruntergefallen zu sein, denn wenn er nur die blähsste Ängstung von unieren ökonomischen Verhältnissen und dem wirtschaftlichen Mechanismus hätte, würde er solch konfus Zeug nicht zusammenschreiben oder zitieren. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man auf ein solches von einer grenzenlosen Naivetät in ökonomischen Fragen zeugendes Geschreibsel auch nur mit einem Worte eingehen. — Es trifft sich schön, daß über die Unruhen der Kohlenarbeiter im Henegau in Belgien, welche seinerzeit von unierer Replikalipresse gegen die anarchischen und sozialistischen Deper in's Gesicht geführt wurden, jetzt gerade ein interessantes Licht verbreitet wird. Die Deper, welche dort die Unruhen anzettelten und führten, waren von den Ministern begabte Lodspigel. Es wäre interessant, zu erfahren, wer diejenigen sind, die jetzt im „deutschen Henegau“ die „königtroenen Arbeiter“ zu Kra-mallen aufstacheln wollen, indem sie fortwährend erlogene Nachrichten über Kubestörungen und Gewaltthaten verbreiten und dadurch zur Nachahmung anreizen. — Vielleicht fände sich Mancher darunter, der nach dem ihm von „geschäppter“ Seite ertheilten Rezept: „Wählen Sie nur lustig drauf los“ handelt und bestribt ist, den Zeitpunkt herbeizuführen, wo „Alles über den Haufen geschossen“ wird.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsabhandlung von J. H. B. Diez in Stuttgart, betr. „Die Geschichte der Erde v. Bommeli“ bei.

Hochwasser.

Dant. 16. Mai. Ein Sommerausflug nach Ostern und dem Barkeler Wudh wird am Sonntag, den 26. Mai vom Gesangsverein „Frohfinn“ arrangiert werden. Hoffentlich wird auch die Beteiligung von Seiten der dazu eingeladenen befreundeten Vereine eine recht rege sein. Für Vergnügen und Unterhaltung dürfte im reichsten Maße

Dant. 17. Mai. Ein Sommerausflug nach Ostern und dem Barkeler Wudh wird am Sonntag, den 26. Mai vom Gesangsverein „Frohfinn“ arrangiert werden. Hoffentlich wird auch die Beteiligung von Seiten der dazu eingeladenen befreundeten Vereine eine recht rege sein. Für Vergnügen und Unterhaltung dürfte im reichsten Maße

Hochwasser.	
Dant.	16. Mai.
Freitag, den 17. Mai	1.56 Nachm. 2.23
Sonabend, den 18. Mai	2.45 „ 3.05

Neuheiten
in
Buz-Artikeln
zu billigen Preisen.
V. Lipowczak.

**Sommer-
Handschuhe**
kauft man am billigsten bei
Friedrich Hoting.

**Bettfedern und
Daunen**
in nur garantirt reiner Staub- und geruch-
freier Waare empfehle zu bekanntem billigen
Preisen. — Ein großer Umsatz ermöglicht
es mir, fast jede Woche neue Sendungen
zu empfangen und haben meine werthen
Abnehmer dadurch den Vortheil, stets frische
Waare zu erhalten.

Friedrich Hoting.

**Herrn- und
Knaben-Anzüge**
sind stets in allen Größen vorräthig.

Tuche & Buckskins
zu Herren-Anzügen empfehle in großer
Auswahl.

Anfertigung nach Maas. Bestellungen
auf Anfertigung von Anzügen ic. gegen
Pfingsten bitte ich, um rechtzeitig den An-
forderungen genügen zu können, schon jetzt
zu machen.

Friedrich Hoting.

Einbanddecken

zur
Französischen Revolution
empfehle die
Exped. des Nordd. Volksblattes.

**Besten
geräuch. Schinken**

bei Abnahme von ganzen Schinken
pr. Pfd. 65 Pf.
empfehle
**E. Langer, Neuestr. 10,
Wilhelmshaven.**

Für junge Leute, welche nach gefell-
schaftlicher Ausbildung streben:

**Der Galanthomme
wie er sein muß!**

Ein Rathgeber, sich in Gesellschaften
beliebt zu machen, sowie die Kunst des
schönen Geschlechts zu erwerben. Enthaltend
die Regeln des Anstandes und der feinen
Sitte, Komplimente, Liebeserklärungen,
Stammbuchverse, ernste und komische Vor-
träge, Anekdoten, Gesellschafts- und Pün-
dschenspiele, Räthsel, Zauberfünkle, Blumen-
sprache, Lieber, Gelegenheitsgedichte ic.
Von Oskar Scherzberg. 288 Seiten.
Preis 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch die **Carls'sche Buch-
handlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 6.**

Gesucht
ein tüchtiger **Schlosser** der selbstständig
arbeiten kann auf dauernde Arbeit.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gardinen
empfehle ich in
**großartiger Auswahl pr. Meter von 15 Pf.
bis Mk. 1,50.**

Die sich im Laufe der Saison angesammelten Reste (ca. 500 Meter) in Längen
von 5 bis 20 Meter, sollen, um für neue Sendungen Platz zu schaffen, sehr billig
verkauft werden.

Friedr. Hoting.

**Internationale Bibliothek.
(II. Serie.)**

Die Geschichte der Erde
von Bommeli.

Mit vielen Illustrationen und einigen Karten.
Stuttgart. Verlag von J. F. W. Dick.

Preis à Heft 20 Pf. Heft 1 ist erschienen.

Bestellungen nehmen sämtliche Ausdräger sowie die
Expedition des „Nordd. Volksbl.“ entgegen.

Werkzeuge jeder Art

in bester Qualität u. größter Auswahl halte billigt empfohlen.

B. Grashorn,

Wilhelmshaven, Bismarckstraße. Bant, Werkstraße.

Die
Buchbinderei von F. Kühn,

Bant-Wilhelmshaven, Adolphstraße 1,

empfehle sich zur Anfertigung aller in dies Fach
einschlagenden Arbeiten.

Elegante Ausführung. — Mäßige Preise.

Ich empfehle zu äußerst billigen Preisen sämtliche
Haus- und Küchen-Geräthe,

emailirte, versinnte, Weißblech, sowie lackirte Eimer, lackirte und ver-
zinnte Vogelbauer, lackirte und blante Gießkannen.

**J. Müller, Klempner,
Belfort, Werkstr. 12.**

NB. Grabfränze bei vorkommenden Traverfällen empfehle von 50 Pf. an. D. D.

Maler-Farben

in größter Auswahl, bester Qualität und billigen Preisen, sowie
jämmtl. Lacke, Siccativ, Bronzen, Pinsel etc.,
Alles in guten Qualitäten und zu billigen Preisen halte bestens empfohlen.

Rich. Lehmann,

Farben-Handlung,
Wilhelmshaven und Belfort.

Photographische Anstalt

von
Roonstrasse 77. C. J. Frankfort, Roonstrasse 77.

Täglich für Aufnahmen geöffnet.
Hält sich bei grosser Preis-Ermässigung bestens empfohlen.

Geopfundel 1872.

G. Müller,

Ahrmacher, Belfort,
bringt sein durch neue Zusendungen auf das
reichhaltigste ausgestattete Lager in

Regulatoren

in empfehlende Erinnerung.
Preise wie bekannt äußerst billig.

**Fertige
Särge**

so wie
Leichen-Bekleidungsgegenstände
werden zu jeder Zeit billigst angefertigt.
Freudenthal, Neubremen,
Mittelstraße 10.

Empfehle:

**Naß- und
Flaschen-Bier**

aus der
Dampfbrauerei von Th. Foktöter
in Zeven,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl.
3 Mk.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
**J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.**

D. Harms, Mandatar,

Bant, Kirchstraße 1,
empfehle sich zu allen schriftlichen, nament-
lich im Rechnungsführerfache vorkommenden
Arbeiten.

**Für Lumpen, Knochen, altes
Eisen u. s. w.**

zahle ich die höchsten Preise.
**Ad. Schwabe, Bant,
Kreuzstr. 4, Ecke Kettenstr.**

Karl Bosco's Kartenkünste

oder 184 der interessantesten Karten-Kun-
ststücke, arithmetischen und anderen
Luftigungen. Mit Abbildungen.
130 Seiten. Elegant broschirt Preis 1 Mk.
Zu beziehen durch die **Carls'sche**
handlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr.

1 Drechsler-Dehrlino

gegenst. Näheres bei
**Fr. Neumann, Bant,
Werkstr. 23, am Markt**

Zu vermietthen
eine Ober- und Unterwohnung.
C. Schulz, Brunnenstraße.

Arbeiter-Notizkalender

um damit zu räumen, pr. Stück 30 Pf.,
empfehle
Buchdruckerei des „Nordd. Volksblattes“.
F. Kühn.

Die gegen die Frau Siems ausgesprochene
Beleidigung nehme ich als unwar
zurück.
Bant, den 15. Mai 1880.
Frau **Lüderig.**

**Essentielle
Versammlung**

des
Verbandes deutscher Zimmerleute
Freitag, den 17. Mai,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Ruper, Kopperhöfen.
Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele des Verbandes deutscher
Zimmerleute.
 2. Der Gemerkschaften ihr Nutzen und ihre
Bedeutung für die Arbeiterbewegung.
 3. Lohnfrage.
- Zu dieser Versammlung werden die
Herren Unternehmer, sowie die dem Ver-
bande fern stehenden Kameraden freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.

Internationale Bibliothek II. Serie.

Preis pro Heft 20 Pf. 258 2



Complet in ca. 20 Heften.

259 g

Prospekt.

Soeben ist der erste Band der „Internationalen Bibliothek“, II. Serie: **Die Französische Revolution**, von **W. Bloß**, zum Abschluß gebracht worden. Das freundliche Entgegenkommen, welches die „Internationale Bibliothek“ in allen Bevölkerungskreisen und insbesondere bei den Arbeitern gefunden hat, ermutigte die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung, auf dem betretenen Wege weiterzuschreiten: sie legt sich zugleich die erste Pflicht auf, den nächstfolgenden Publikationen eine noch größere Sorgfalt zuzuwenden.

Nummer gelangt zur Ausgabe:

Die Geschichte der Erde

Von **R. Bonmelli**.

Reich illustriert und mit einigen Karten versehen.

Herr Professor Dr. **H. Döbel-Port** in Zürich, der das Manuskript vor der Drucklegung durchgesehen hat, schickt dem Buche ein kurzes Vorwort voraus, das wir hier folgen lassen:

„Eine der erfindlichsten Erscheinungen im Kulturleben unserer Gegenwart ist die Tatsache, daß im Volke, mehr als es jemals in der Vergangenheit geschehen ist, ein Drang nach wahrhaftigem Wissen, nach Naturkenntnis, zu Tage tritt. Demzufolge wurden zahlreiche Versuche gemacht, diesem Bedürfnis — einem geistigen Hunger ebener Art — durch Schaffung einer geeigneten, belehrenden und gemeinverständlichen Lektüre gerecht zu werden. Zum Weisen, was der gute Wille in dieser Richtung zu Stande gebracht, gehört unstreitig die „Internationale Bibliothek“ (Stuttgart, J. G. W. Dietz), in welcher das vorliegende Buch: „Die Geschichte der Erde“, von Herrn **R. Bonmelli**, nicht den wenig vornehmen Rang bilden wird. Da mich dieses Unternehmen gleich von Anfang an in hohem Grade interessiren mußte, so wird der geneigte Leser verstehen, wenn ich mich bereit erkläre, gelegentlich der Abfassung dieser Geschichte den Fortgang der Arbeit und das Gelingen derselben als eine Art Ehrenpflicht sorgsam im Auge zu behalten. Kann die Sache soweit gediehen ist, daß mit der Drucklegung des Werkes begonnen werden kann, sehe ich nicht an — nachdem ich das Manuskript gelesen — zu erklären, daß die vorliegende Geschichte der Erde eine Herde jeder Bücherammlung sein wird. Der Verfasser ist ein erfahrener praktischer Pädagoge, der seine Sprache und Darstellungsart dem Fassungsvermögen und Bildungsgrad der Mehrzahl seiner Leser vorzüglich angepaßt und dennoch die Schärfe der wissenschaftlichen Argumentation vollständig gewahrt hat. Ich bin fest überzeugt, daß dieses Buch nicht allein von unehelichen Arbeitern, sondern auch von „besseren geschulten“ Vätern, zumal auch von Volksschullehrern, mit großem Nutzen gelesen werden wird. Mir selbst ist dieses Gelingen der Bewältigung eines schwer zu bewerkstellenden Materials in sich origineller, pädagogischer und lehrreicher Weise zu einer mehreren Dankschuld geworden. Mein Dank an den Verfasser sei dem Buch zugleich freundlicher Geleitsbrief und herzlichster Glückwunsch!

Zürich, 14. Februar 1889.

Dr. **H. Döbel-Port**,
o. ö. Professor a. d. Universität.

Die „Geschichte der Erde“ erscheint in ca. 20 Lieferungen à 20 Bl. Jedes Heft enthält an Text zwei Bogen Großformat.

Alle Buchhandlungen und Kolporture nehmen Bestellungen entgegen. Recht zahlreichen Subscriptionsanmeldungen entgegengehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

J. G. W. Dietz, Stuttgart.